

Maria Valentin

Dezember 2003

## Flohmarkt, ein aufregender Spaß - Ein Besuch in den Hallen von Metz

Freitagabend. - Wir sitzen zusammen und freuen uns aufs Wochenende. Was wird es bringen? Das Wetter soll durchwachsen sein. Bei einem Glas Rotwein kommen wir ins Träumen. Wochenende - freie Zeit - Freizeit -. Mein Mann greift zur Zeitung, nicht irgendeine, nein, zur Beilage des Republicain Lorrain mit den Flohmarkt-Terminen. Ich studiere derweil den Floh. Und schon ist es vorbei mit Träumereien und Luftschlösserbauen. Jetzt beginnt die detaillierte Planung des freien Wochenendes. Städtenamen fallen: Metz, Nancy, Thionville, Trier, Kaiserslautern. Sie reihen sich wie Perlen auf einer Schnur. Namen von kleinen Dörfern aus der Umgebung schieben sich dazwischen: Bous, Blieskastel, Schiffweiler, Freyming, ... Doch die Namenskette ist zu lang. Eine Auswahl muss getroffen werden. An diesem Freitag entscheiden wir uns für Metz. Das heißt, bald ins Bett, denn um 4.15 Uhr rappelt der Wecker, 1 ½ Std. früher als gewöhnlich. Wir genießen den letzten Schluck Rotwein im Glas und schauen gedankenverloren in die kleiner werdende Flamme des letzten Holzschaites. Wir genießen in vollen Zügen die Ruhe und die wohlige Wärme vor dem Kamin. Gegen 10 Uhr ist Nachtruhe, fast so wie früher in der Jugendherberge. Flohmarkt wandeln hält jung.

Abb. 2004-1/321  
Leuchter, Sammlung Valentin  
gemarkt mit „SV“, Hersteller unbekannt



Mitten in der Nacht werde ich wach. Ein Blick auf den Wecker - 4.00 Uhr - . Stimmt, wir wollen ja nach Metz. So früh von alleine aufzuwachen, ist besser als per Radio geweckt zu werden. Ich genieße die letzten 5 Minuten im warmen Bett. Jetzt aber raus. Pünktlich um 6 Uhr müssen wir in den Hallen in Metz sein. Das Frühstück mundet schon, aber wegen der nächtlichen Uhrzeit müssen wir auf knackigen Flute und frische Croissants verzichten. In Erwartung der vielen Flohmarktexponate fällt uns das aber nicht schwer.

Vielleicht machen wir ja heute ein Schnäppchen! Na, denn los. Ich hänge mir das Flohmarkt-Täschchen mit dem Kleingeld um und greife nach der stabilen feststehenden Einkaufstasche mit den saubereren Zeitungen. Diese gehören inzwischen zur Ausstattung, nachdem ich mit fehlendem oder schmutzigem Papier bei Händlern so meine Erfahrung gemacht habe. Um 5.10 Uhr passieren wir in Carlingen die Mautstelle der A 4 Strasbourg - Paris. Trotz der nächtlichen Zeit müssen wir in eine kurze Warteschlange. Was wollen die Menschen nur so früh auf der Straße? Autokennzeichen wie Freiburg, Frankfurt, Ludwigshafen, Kaiserslautern zeigen ihre Herkunft an. Ob von denen wohl auch jemand zum Flohmarkt fährt? Wer weiß! Wir jedenfalls grüßen am Mauthäuschen mit einem munteren „bonjour“, reichen 3,60 Euro durchs Fenster, der Schlagbaum hebt sich und kurze Zeit später umfängt uns wieder die Einsamkeit der Nacht. Wir überholen einen vollbeladenen Kombi mit Leipziger Kennzeichen. Hat der einen Krempel dabei! Ob wir ihn in Metz wiedersehen?

Abb. 2004-1/322  
Schale, Sammlung Valentin  
gemarkt mit „SV“, Hersteller unbekannt



Um 8 Minuten vor 6 Uhr gehen wir vor den Hallen in Parkposition. Längst sind wir nicht mehr allein. Vor dem Eingang zu den Hallen hat sich eine große Menschentraube gebildet, alle warten auf Einlass. Das lässt mir Zeit zu Beobachtungen. Die Menschen um mich herum sehen ziemlich verschlafen aus, die Männer sind teilweise unrasiert, manche haben ihre Hände tief in den Taschen vergraben, andere plaudern ruhig mit ihren Begleitern. Bei den Frauen täuschen zart aufgelegtes Rouge und Lippenstift genügend morgendliche Frische vor. Man spürt eine eigentümliche ruhige Unruhe. Wir stehen etwas zurück und so kann ich beobachten, wie

ein paar ganz Ungeduldige übers Tor klettern. Jeder will halt der erste sein. Pünktlich um 6 Uhr schieben die Wärter die eisernen Gitter beiseite. Die Masse eilt im Walkingschritt den Hallen zu. Wir halten mit. An heranfahrenden und ausladenden Händlern vorbei steuern wir zunächst, wie die meisten anderen Besucher auch, in Richtung Kruschhalle. Was sich dort an Geschäftigkeit in aller Frühe abspielt, ist kaum zu beschreiben, denn gleichzeitig mit uns Suchenden schleppen die privaten Händler ihre Waren an. Hier sind 2/3 des Hallenplatzes für sie reserviert, durch Straßengitter vom Edeltrödel in der restlichen Halle abgeschirmt.

Abb. 2004-1/323  
Weihwasserkessel  
Sammlung Valentin  
gemarkt mit „SV“, Hersteller unbekannt  
gleiches Glas auch von Vallérysthal  
s. MB Vallérysthal 1908, Folio 312, Nr. 4159



Es ist ein hin- und her Gerenne mit Kisten und Kästen, aufplatzen Plastiktüten werden hereingeschleift, verblichene Louis seize Stühle, deren gerupfte Sitzpolster die Füllwatte zum Vorschein kommen lassen, finden den Weg hierhin. Lampengestelle, mit heraushängenden, noch stoffummantelten Kabeln versuchen trotz fehlenden Glasschirme einen Käufer zu finden, der sie vielleicht wieder zum Leuchten bringen könnte. Autoreifen werden angerollt und kostbare Porzellanfiguren hereingetragen. Dazwischen wuseln die Suchenden, die teilweise aus den Kisten heraus ihr Fundstück kaufen oder mit Taschenlampe und Lupe das endlich passende Uhrwerk seelenruhig untersuchen. In das laute unbestimmte Gemurmel vieler Menschen mischen sich Zurufe. Gelegentlich ist ein Rumpeln und Quietschen zu hören, weil gar zu schwere Lasten kraftlos abgesetzt wurden oder ein großes Schrankteil geschoben werden musste. Das Klirren von Porzellan oder Glas lässt kurz aufhorchen, denn jetzt ist irgendetwas unwiederbringlich zu Bruch gegangen.

Nach aller kürzester Zeit ist dieser anfänglichen Unordnung ein Ordnungsprinzip abzulesen. In ausgedehnten Reihen wurden Tapeziertische nebeneinander gestellt

und Decken auf dem Boden ausgebreitet. Wohl sortierte Stände wechseln mit auf dem Boden liegenden Kleiderbergen ab. Manches unsehenswerte Untergestell verschafft sich durch einen samtartigen Überwurf und sauber polierte Exponate Aufmerksamkeit. Andere Händler stellen die mit der Zeit schwarz gewordenen Silberleuchter einfach auf den kahlen Betonboden, neben allerlei Krimskrams oder auch zu besseren Artikeln aus Haushaltsauflösungen.

Abb. 2004-1/324  
Leuchter mit „Löwenkopf“  
Sammlung Valentin  
gemarkt mit „SV“, Hersteller unbekannt



Wir schaffen uns durch die Reihen. Unsere Blicke sind meist auf den Boden gerichtet. Meine Augen sind auf Pressglas trainiert. Sie selektieren die passenden Artikel aus dem übrigen Angebot heraus. Da, mehrere Glastelcherchen übereinander! Was verbirgt sich in diesem Stoß? Ab in die Hocke, das zweite Tellerchen von unten hat einen verräterischen Rand. Er sticht ab von den glatten Formen und der sehr hellen Glasfarbe der neuwertigeren Ware. Die oberen Teile werden zur Seite gestellt. Das herausgeschauten Objekt entpuppt sich als gepresstes

Glastellerchen der Fenner Hütte, Jahrhundertwende, Service „Saturn“, Durchmesser etwa 15 cm. Die Originalfarbe des Glases ist nicht zu erkennen, Staub mit Fettanteilen lassen sie gelb erscheinen. Ein Blick auf den Händler, die rechte Hand hält das Tellerchen hoch: „Ca fait combien?“ „1 Euro“ . „50 Cent va aussi?“ Ein Kopfnicken. Der schmutzige Teller wird sorgfältig in sauberes Zeitungspapier gepackt und in der festen Tasche wie ein Schatz getragen.

Abb. 2004-1/325  
Leuchter  
Sammlung Valentin  
gemarkt mit „SV“, Hersteller unbekannt



Wir arbeiten uns weiter durch die Reihen, vorbei an Unterwäsche, einem Vogelkäfig, Elektroartikeln, Küchenzubehör und Sonstigem. Aus dem rechten Augenwinkel beobachte ich, wie eine Händlerin ein Salz-Pfefferglas auspackt und auf den Tisch stellt. Ich registriere: eckige Form, eher ungewöhnlich. Beim näheren Hinsehen im schummrigen Licht erschließt sich mir ein neogotisches Muster. Nicht schlecht! „Bonjour madame, quel est le prix?“ Ich strecke ihr das Glasteil entgegen. Sie hält beim Auspacken kurz inne, nennt einen Preis, 10 Euro. Ich untersuche das mir interessante, aber noch zu teure Stück genauestens. Leider hat es am Füßchen einen Chip, nichts von großer Bedeutung, aber ich weise darauf hin. „Il est abime un peu. 5 Euro, ca va aussi“, frage ich kurz. Dieses Mal hält sie beim Auspacken nicht inne, nickt nur kurz mit dem Kopf. „Oui“. Ich reiche ihr das Geld und packe vorsichtig die Pfeffer - Salz-Menage ein. Glück gehabt, ein Schnäppchen, gerade zur rechten Zeit am richtigen Platz gestanden. Solche Pressglasteile sind begehrt und meist teuer. Weiter rücke ich an Menschen vorbei, nehme aber nur gelegentlich Gesichter wahr. Meist ist der Blick nach unten gerichtet. Da, eine Tortenplatte „Saturn“ und ein Schälchen „Phönix“.

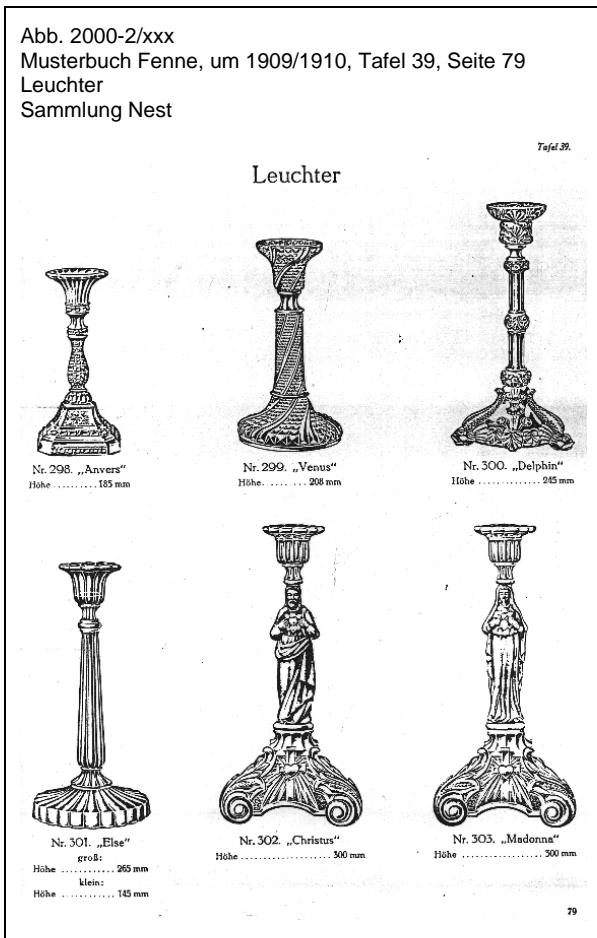
Aber beides haben wir schon. Vielleicht trotzdem eine Preisanfrage, es könnte doch günstig sein! Aber hier stehen nur ausgesuchte Waren.

Abb. 2004-1/326  
Leuchter „Else“  
farbloses Pressglas, H xxx cm, D xxx cm  
Sammlung Valentin  
s. Musterbuch Fenne, um 1909/1910, Tafel 39, Seite 79  
Leuchter, Nr. 301, „Else“, 26,5 cm



Mein Blick fällt auf das Gesicht des Händlers. „Ah, bonjour monsieur.“ Wir reichen uns die Hand. Von diesem Herrn weiß ich nur, dass er Pressgläser von Meisenthal sammelt. Unsere erste Begegnung war vor etwa 2 Jahren auf einem Flohmarkt in Saarlouis, damals hätte er mir beinahe ein Fenner Teil weggeschnappt. Darüber kamen wir ins Gespräch und der lose Kontakt ist geblieben. Inzwischen haben wir ihn des Öfteren als Verkäufer auf französischen Märkten angetroffen. Seine Waren sind nicht flohig, sind sauber, haben gehobene Qualität und entsprechende Preise. Immer wieder treffen wir ihn aber auch als Suchenden, dann wechseln wir ein paar Worte miteinander und jeder geht wieder seiner Wege. Flohmarkt schafft auch Kontakte. Nach kurzem Gespräch schieben wir uns weiter, dem Ende der Puce-Abteilung zu. Gegen ½ 8 Uhr ist diese zweimal durchforstet. Jetzt beginnt der angenehmere Teil des Morgens. Gemeinsam kämmen mein Mann und ich nun Halle für Halle durch. Inzwischen ist dort der Aufbau und das Auspacken fast zu Ende, die letzten LKWs fahren stinkend nach draußen und überlassen den Suchenden und Verkäufern den Platz. Das Suchen, Finden, Begutachten, Feilchen und Bezahlen ist schon in vollem Gange. Manche Händler haben ihr erstes cassecroite bereits verdient und nehmen ein ausgedehntes zweites Frühstück ein, oft begleitet von einem Gläschen Rouge. Mir wird's allmählich auch ein wenig flau im Magen, schließlich liegt unser Frühstück ungefähr 3 Stunden zu-

rück. Um nicht zuviel Zeit zu verlieren, verzichten wir auf einen Kaffee und ein Croissant und schlendern aufmerksam weiter.



Da, unverhofft steht sie in voller Schönheit, in ihrer schlanker Gestalt, auf festem Fuß vor uns. „Else“, unsere lange gesuchte „Else“, und gleich auch noch als Pärchen. Es ist Liebe auf den ersten Blick. Ich stelle die Tasche ab und nehme den Leuchter in die Hand. Ein erster prüfender Blick. Sind Kanten oder Ecken angeschlagen? Zeigen sich ungewöhnliche Linien, die auf Bruch oder Risse hindeuten könnten. Nichts zu entdecken. Die Spannung wächst. Jetzt nur Ruhe bewahren und unser übergroßes Interesse nicht zeigen, denn das könnte den Preis hochtreiben. In aller Sachlichkeit erkundigt sich mein Mann nach dem Preis. Dieser hält sich glücklicherweise im Rahmen. Nun darf Interesse gezeigt werden. Prüfend kommt der Tastsinn zum Einsatz. Die linke Hand fährt unter den Standteller. Es sind keine Unebenheiten zu spüren, die auf eine Markierung hinweisen könnte. Der Standring ist sauber angeschliffen und hat keine Abbrüche, in gutem Zustand. Nun wird der Kerzenteller untersucht. Er ist im jahrelangen Gebrauch den Anfeindungen des Lebens sehr ausgesetzt gewesen. Die Vertiefung der Kerzenhalterung ist in Ordnung, keine Risse durch eine zu tief herabgebrannte Kerze, nur Wachsspuren. Glücklicherweise hat auch das Muster des Kerzentellers seine rund 100 Jahre Existenz ohne Blessuren überstanden. Toll! Der Leuchter scheint völlig in Ordnung. Die Finger streifen als letztes nochmals prüfend über die Kannellierung am Schaft, es ist keine Absplitterung zu ertasten. Währenddessen hat mein

Mann mit gleicher Aufmerksamkeit das Pendant überprüft. Bei „Else“ Nummer zwei gibt es ebenfalls keine Beanstandungen. Wir tauschen die Leuchter aus und die Prozedur beginnt von neuem. Alles ist in Ordnung. Ein leichtes Kopfnicken stellt unser gegenseitiges Einverständnis her, es gelingt uns, den Preis noch ein wenig herunterzuhandeln und die beiden Fenner Leuchter „Else“ dürfen von uns eingepackt werden. Behutsam schlagen wir sie in die frische Zeitung ein und legen, besser gesagt betten sie in unsere solide Tasche. Wie gut, dass wir durch das Malheur vor 8 Wochen, als uns ein gerade erworbener völlig intakter Leuchter zu Bruch ging, von Stofftasche auf feste Einkaufstasche als Transportmittel umgestiegen sind. Beim Anstoßen durch andere Besucher oder vor eigener Unachtsamkeit sind unsere zerbrechlichen Funde jetzt besser geschützt.

An jenem Vormittag entdecken wir noch ein Bonbon-glas. Dem Muster nach meine ich, es Fenne zuzuordnen zu können, aber ich habe das Buch zum Nachschlagen nicht dabei. Ein großer Fehler, wie sich zuhause herausstellt. Wahrscheinlich stammte es tatsächlich aus der heimischen Hütte. Schade, dass wir es stehen gelassen haben, vielleicht ein anderes Mal.

Inzwischen meldet sich unser Magen in aller Deutlichkeit. Er wird bald ruhig gestellt werden, denn wir haben uns um 9 Uhr mit unsern französischen Bekannten zum Kaffee verabredet. Wir treffen pünktlich am vereinbarten Platz in den Hallen zusammen und spazieren gemeinsam zum Auto. Dort zeigen und begutachten wir zunächst gegenseitig unsere Neuerwerbungen. Dann setzen wir uns in den Wagen. Bei einem warmen caffee au lait und einem Stück Stollen erzählen wir Persönliches und Neuigkeiten zu den Sammlungen. Wie schön, unsere Glashüttengeschichte kennt eben keine Grenzen.

Unser Rückweg gegen 10 Uhr führt uns nun nicht mehr über die Autobahn. Wir fahren über Land, da wir in Fouligny noch ein herrlich frisches Holzofenbrot kaufen wollen. Kurz nach 11 Uhr sind wir endlich daheim und packen mit Freuden aus. Im hellen Licht des Morgens sehen die Glasteile noch blinder aus. Hoffentlich erlebe ich beim Säubern keine unliebsamen Überraschungen. Und dieses Mal haben wir wirklich Glück. Die Reinigung mit warmem Wasser, Zahnbürste und Seifenschaum bringen keine Schäden zu Tage, die nicht schon vorher von uns erkannt worden wären. Prima! Noch ein letztes Abspülen mit klarem Wasser, dann werden die Glasgegenstände behutsam trocken frottiert und zur Katalogisierung auf den Esstisch gestellt. Zunächst werden die beiden „Elses“ vermessen und bekommen ihre Nummer. Das im Katalog angegebene Höhenmaß weicht nur ganz geringfügig von dem tatsächlichen Maß ab, Form und Muster stimmen mit dem Katalogbild überein. Alle bekannten Daten, einschließlich Fundort und Preis werden in unserem Aufzeichnungsbuch festgehalten. Das Gleiche gilt für die anderen Teile. Beim Pfeffer-Salztöpfchen kann ich in den mir vorliegenden Katalogen heute leider noch keinen Herstellungsort festmachen. Na dann, ein anderes Mal. Seine Beschreibung läuft einfach unter NN. Irgendwann wird auch dieses Geheimnis gelüftet werden.

Glassammeln bleibt spannend!